

eine „alphabetische Aufzählung der erklärungsbedürftigen Kunstausdrücke“; sodann wird der Begriff von Art und Gattung, von Systemkunde und Pflanzenbeschreibung auseinandergesetzt. Es findet sich eine Uebersicht der Klassen des Linné'schen Systems gegeben. — Durch die sich hier anschliessende kurze Anleitung zum Gebrauche dieses Buches oder zum Bestimmen von Pflanzen können sich Anfänger mit der analytischen Bestimmungs-Methode vertraut machen. Der Schluss der Einleitung enthält auch Daten zur Anlegung eines Herbars, sowie zur Instandhaltung eines solchen. Nun folgt die Tabelle zum Bestimmen der Gattungen, indem der Anordnung derselben das System des Verfassers selbst, das derselbe vor vielen Jahren bereits publicirte, zu Grunde gelegt wird. Beinahe jede Seite enthält zahlreiche Holzschnitte von einzelnen Pflanzenorganen, sehr gut ausgeführt, den betreffenden Stellen des Textes beigezogen. Von pag. 145 an beginnen die Tabellen zum Bestimmen der Arten. Der Halbband enthält die Kryptogamen, und von den Phanerogamen die Monocotyledonen und mehrere Familien der Dicotyledonen. — Noch sind 7 lithographirte Tafeln beigegeben, welche die Erklärung der verschiedenen botanischen Kunstausdrücke, die Terminologie, versinnlichen. — Die Ausstattung kann man nur sehr nett nennen, wie überhaupt alle vom Verfasser bisher erschienenen Publikationen. Indem wir der baldigen Erscheinung des zweiten Halbbandes mit Spannung entgegensehen, sind wir überzeugt, dass das Werk bald jene Verbreitung finden wird, die es im vollen Masse im Kreise der Lernenden als auch der Lehrenden verdient. V. v. J.

---

## Botanischer Tauschverein in Wien.

Sendungen sind eingetroffen: von Herrn Richter in Pressburg mit Pflanzen aus Ungarn und Russland. — Von Herrn v. Uechtritz in Breslau mit Pflanzen aus Tirol und Schlesien.

Sendungen sind abgegangen an die Herren: Georges und Dr. Hess in Gotha, Keck in Aistersheim, Kloeber in Brody und Hohmaier in Wien.

Herr V. v. Janka wünscht *Isoëtes lacustris* aus Böhmen in möglichst vielen Exemplaren und von verschiedenen Standorten zu erhalten und bietet dagegen siebenbürgische Pflanzen an.

---

## Mittheilungen.

— Ueber die Heilkraft von *Bellis perennis* bei Husten, Lungen- und Halsschwindsucht sagt von Zedlitz im Volksblatt für Stadt und Land 1862 Nr. 3. Man koche 6 Büschel Gänseblümchen mit 3 Esslöffel Honig und zwei Tassen Wasser 20 Minuten lang und genieße sodann von der daraus gewonnenen Flüssigkeit alle Morgen nüchtern einen Esslöffel voll, wenn man von einem der

oben bemerkten Uebel befallen wird, und meist wird man schon binnen 4 Wochen den günstigsten Erfolg erzielen.

— Ueber die Cichorienwurzel als Surrogat für den Kaffee, von welchem in Deutschland allein jährlich 120000 Centner consumirt werden, theilte Sievert in einer Sitzung des naturw. Vereines in Halle mit, dass 3 bis 4 Tassen des Infusums von gerösteter Cichorienwurzel mit nüchternem Magen getrunken Uebelkeit, Ekel, Sodbrennen, Appetitlosigkeit, sauren Geschmack im Munde, Schwindel, Brechreiz und Stuhlverstopfung erzeugen, daher von diesem Genusse entschieden abzurathen ist.

— Das persische Insektenpulver, welches bekanntlich aus den Blüten von *Pyrethrum carneum* und *roseum* besteht, verdankt nach den Untersuchungen des Professors Koch in Berlin seine Wirksamkeit ausschliesslich dem Pollen, welcher, was eine Seltenheit im Pflanzenreiche ist, der Träger jenes starkriechenden den Insekten so verderblichen Stoffes ist.

— Der Thee aus Japan beginnt ein bedeutender Handelsartikel zu werden. Die Japanesen dörren ihren Thee an der Sonne, wodurch er den grössten Theil seines Aroma's einbüsst und daher auch bis jetzt im Handel nicht verlangt wurde. Nachdem sich aber ergeben, dass der chinesische und der japanische Strauch einer Art angehören, so haben Europäer mehrere mit der Theebereitung und Röstung vertraute Chinesen nach Japan kommen lassen, und im vorigen Jahre sind bereits 500000 Pfund verschifft worden.

— Deutschlands Hopfenbau erstreckt sich über das Gebiet der oberen Donau, des oberen Main, der oberen und mittleren Elbe, der unteren Weser und fast den ganzen Lauf der Oder. Im Donaugebiete sind es die Gegenden am Iller, bei Memmingen, an der Isar, von München bis Landhut am Inn, bei Wasserburg, an der Donau selbst von Ingolstadt bis Regensburg. Im Maingebiete ist die Gegend der Rezat mit ihren Seitenflüssen, besonders der Aisch und Pegnitz, im Rezzathal selber von Windsbach über Spalt, Erlangen bis unterhalb Forchheim; im Elbegebiet ist besonders das Egerthal, die Gegend von Saaz bebaut; dann an den nördlichen Abdachungen des Erzgebirges, an der Elbe und Mulde, bei Schandau, Wurzen, Zwickau. Im Wesergebiet ist die Gegend von Braunschweig, die Ocker mit ihren Nebenflüssen die einzige. An der Oder aber wächst er von Schlesien bis nach Pommern, wie auch an der unteren Warthe und Netze. In Schlesien wird er in der Gegend von Liegnitz, bei Wahlstadt, Jauer, Goldberg gebaut, doch jetzt weniger als früher; in Pommern ist er auch unbedeutend; dagegen an der Warthe und Netze, besonders in der Gegend von Neutomysl nimmt der Hopfenbau einen ausserordentlichen Aufschwung. Für den Handel liefern am meisten Bayern, Böhmen, Braunschweig, Posen; ersteres jährlich an 80.000, letzteres 15—20.000 Ctr. Bayern liefert den kräftigsten Hopfen, Böhmen dagegen feineren; vom Neutomysler soll das Bier nach 3 Wochen schon brauchbar und versendungsfähig sein. (L. Z. f. O.)

— Weinbau in Australien. Wie in den wärmeren Landstrichen von Queensland und Neu-Südwestwales das Zuckerrohr und ganz besonders die Baumwollenstaude nach und nach Eingang finden, so schenkt man in den gemässigten Gegenden des Südens mehr und mehr dem Weinbau Aufmerksamkeit. Der meiste und beste Wein wird in der Kolonie Südaustralien gewonnen, und seitdem man dort durch eine sorgsame Auswahl der Weinsorten für die verschiedenen Arten des Bodens und der Lage, sowie durch Erfahrungen in der Behandlung des Produkts eine zunehmende Besserung der Qualität zu erzielen gelernt hat, breiten sich die Weinpflanzungen rasch aus. Während sich die Zahl der mit Wein bepflanzten Aecker in den 6 Jahren von 1848 bis 1854 nur verdoppelte, hat sie sich in den folgenden 6 Jahren vervierfacht, denn sie betrug im Jahre 1848 219 $\frac{1}{2}$  Acres, im Jahre 1854 409 Acres und im Jahre 1860 3180 $\frac{1}{2}$  Acres. Im Jahre 1860 zählte man 3,783.086 Weinstöcke, 751.734 mehr als im Vorjahre, darunter trug die Hälfte noch nicht, was die eifrige Nachpflanzung junger Stöcke bekundete. Der Ertrag belief sich im Jahre 1860 auf 182.087 Gallonen (à 6 Flaschen) Wein und

23.398 Tonnen nicht zu Wein verwendeter Trauben. Die Grafschaft Adelaide allein produzierte 138.334, die Grafschaft Light 28.824 Gallonen; aber wenn auch diese Grafschaften gegenwärtig die grössten Quantitäten liefern, so beschränkt sich doch der Weinbau keineswegs auf einzelne Lokalitäten, sondern er ist fast über alle Distrikte Südaustraliens verbreitet, ebenso wie der Weizenbau, und noch einer bedeutenden Entwicklung fähig. Es wird behauptet, dass die besseren Sorten Südaustraliens dem Kapwein weit vorzuziehen seien und in Victoria hofft man zuversichtlich, mit der dort gezogenen Shiras- oder Hermitage-Traube dem Portwein, wenigstens dem sogenannten Romaneiro oder Burgunder-Port, Konkurrenz machen zu können.

— Die „Schles. landw. Zeitung“ bringt Folgendes nach dem „London Journal.“ Zweihundert Pfund Erde wurden in einem Ofen getrocknet und nachher in ein grosses irdenes Gefäss gethan; die Erde wurde dann mit Regenwasser angefeuchtet und ein Weidenbaum von 5 engl. Pfund Gewicht hineingesetzt. Während eines Zeitraumes von 5 Jahren wurde die Erde sorgfältig mit Regenwasser oder mit reinem Wasser bewässert; die Weide wuchs und gedieh; damit aber die Erde nicht mit neuer Erde vermischt oder Staub durch den Wind darauf geblasen werde, wurde dieselbe mit einer Metallplatte bedeckt, welche mit vielen kleinen Löchern versehen war, die nur der Luft den freien Zutritt gestatteten. Nachdem der Baum in dieser Erde 5 Jahre gewachsen war, wurde er herausgenommen, und man fand, dass er 109 Pfund und ungefähr 3 Unzen wog; hierbei wurden die Blätter, welche jeden Herbst von dem Baume fielen, nicht mitgerechnet. Darauf wurde die Erde aus dem Gefässe entfernt, wieder in dem Ofen getrocknet und dann gewogen; man entdeckte, dass sie nur 2 Unzen ihres ursprünglichen Gewichtes verloren habe. So war es klar, dass 104 Pfund Holz oder Holzfaser, Rinde und Wurzeln erzeugt worden waren, aber woraus?

— Ein vegetabilischer Bimsstein hat sich im vorigen Herbste nach dem Brande einer Haferfeime von 110 Schock in der Nähe des Dorfes Oberhässlich in Sachsen gebildet. Der vulkanische Bimsstein besteht aus Kali und Kieselsäure; gleiche Stoffe enthält jene poröse Masse, welche sich aus der Asche des durch die Gluth verzehrten Getreides erzeugt hat. Eine Schichte dieses schlackenartigen Gesteines bedeckte nach dem Brande  $\frac{1}{4}$  Elle hoch die Stelle, wo die Feime gestanden. Zwischen dem Boden des Feldes und der Bimssteindecke befand sich noch eine dünne Schichte von halbverbrannten Stroh und Körnern, so dass diese Masse nichts von dem fetten Leimboden in sich aufnehmen konnte.

— Ein Instrument zur Fertigung von sehr dünnen Schnitten von Pflanzen- und Thiersubstanzen zu mikroskopischen Untersuchungen haben Robin und Collin der Akademie der Wissenschaften in Paris vorgelegt. Das Instrument besteht aus einer festen Basis zur Unterstützung einer Säule, in welcher ein Stab durch eine Mikrometerschraube auf und ab bewegt werden kann, um das zu zerschneidende Object einem Tischchen zuzuführen, welches mit einer Vorrichtung versehen ist, durch welche ein äusserst dünnes nachgiebiges Messer bewegt wird, mit dem man Scheiben von  $\frac{1}{100}$  Millim. Dicke schneiden kann.

— Eine Erfindung, aus Kohlen oder Kohlengas Alkohol zu erzeugen, wurde von einem jungen Chemiker Cotelle zu St. Quentin in Frankreich gemacht. Bedeutende Summen sollen dem Erfinder bereits für die Ausnützung seines Patentes angeboten worden sein. Derselbe hat sich bereit erklärt, den von ihm erzeugten Spiritus um ein Drittel des gewöhnlichen Preises zu geben.

— Eine italienisch-englische Gesellschaft beabsichtigt die Baumwollenkultur in Italien einzuführen, und sie legt die Hoffnung, jährlich  $2\frac{1}{2}$  bis 3 Millionen Ballen ernten zu können, ein Ertrigniss, welches ungefähr die Hälfte der Ernte in den vereinigten Staaten und zwei Drittel der gesammten Ausfuhr Amerika's erreicht.

— *Sarracenia purpurea* empfiehlt Dr. Morris in Halifax als ein spezifisches Mittel gegen die Blattern, indem 12 Stunden nach eingenommenem Mittel

alle Symptome dieser Krankheit verschwinden. Impfstoff in einen Aufguss der Pflanze gethan, verliert alsbald seine Impfkraft.

— Aus dem Ardon-Moor bei Laon ist dem Journ. de l'Aisne zufolge ein Champignon eingeliefert worden, dessen Hut bei 10 Zoll Dicke und 13 Zoll Breite einen Umfang von 33 Zoll hatte und beinahe 5 Pfund wog.

— Boussingault hat laut seiner der Academie der Wissenschaften gemachten Mittheilung die Entdeckung gemacht, dass das Gas, welches bis nun Stickstoff zu sein schien, zum grössten Theile aus Kohlenstoffoxyd und aus einem kleinen Theile doppeltkohlenstoffhaltigen Wasserstoffgases besteht. Nach den auf Grund der Entdeckungen von Priestley, Bonnet und Ingen-Houtz festgestellten Ansichten entnehmen die Pflanzen ihren Kohlenstoff der Kohlensäure der Luft, indem sie an diese Luft ein gleiches Volumen an Sauerstoff abgeben. Die Thiere, welche sich von Pflanzen nähren und den Sauerstoff aus der Luft einathmen, athmen Kohlensäure aus, welche sich in die atmosphärische Luft mengt, um von da zur Vegetation zurückzukehren, und so währt diese kreislaufartige Bewegung der Materie ewig. Doch war das Phänomen bis jetzt nicht hinreichend in allen seinen Details durchstudirt worden, in dem Sinne nämlich, dass man das Verhältniss nicht genau kannte zwischen dem Volumen des von den Pflanzen ausgeschiedenen Sauerstoffes und jenem des zersetzten kohlen-sauren Gases. Experimente von Saussure mochten wohl zulassen, dass zu gleicher Zeit mit einer Fixirung von Sauerstoff durch die Pflanzen vielleicht ein Freiwerden von Stickstoff stattfand. Mehrere berühmte Chemiker fanden bei wiederholten Experimenten bezüglich der Zersetzung der Kohlensäure durch die grünen Theile der Pflanze unter Einwirkung des Sonnenlichtes ein Freiwerden von Stickstoff. Boussingault beschäftigte sich zu wiederholten Malen mit dieser Frage. Der berühmte Agronom und Chemiker hat endlich alle Schwierigkeiten des Gegenstandes überwunden und zugleich eine neue, ebenso unerwartete als wichtige Thatsache constatirt. Es wurden von ihm mit 23 verschiedenen unter Wasser gestellten und der Einwirkung des Sonnenlichtes ausgesetzten Pflanzenarten Experimente vorgenommen, deren Resultate waren, dass im Durchschnitte 100 Kohlensäure 97.2 Sauerstoffgas, und 100 Sauerstoffgas 1.41 Stickstoffgas gegeben haben. Boussingault zieht folgenden Schluss: Die Blätter würden also während der Zersetzung der Kohlensäure nicht Stickstoffgas, sondern mit Sauerstoffgas, Kohlenstoffoxydgas und doppelt-kohlenstoffhaltiges Wasserstoffgas von sich geben. Das Licht scheint unumgänglich nothwendig zur Entwicklung dieser brennbaren Gase, da dieselben bei Versuchen ohne Einwirkung des Sonnenlichtes nicht gefunden wurden. Mit anderen Worten: Diese Gase sind zuverlässig Begleiter des Sauerstoffes, deren Erscheinen die Sonne bestimmt, wenn sie eine unter mit Kohlensäure geschwängertes Wasser gesetzte Pflanze beleuchtet. Es ist sehr wahrscheinlich, dass die Blätter aller Pflanzen, und ganz gewiss, dass die Blätter der Wasserpflanzen, indem sie Sauerstoffgas von sich geben, welches die Atmosphäre verbessert, auch eines der tödtlichsten Gase, die man kennt, Kohlenstoffoxyd ausströmen. Liegt nicht die Vermuthung nahe, dass das Ausströmen dieses schädlichen Gases die Ursache der Ungesundheit sumpfiger Gegenden bilde? Das Kohlenstoffoxyd ist sehr brennbar, es ist leichter als die Luft und der Stickstoff, und ein Hundertstel davon in einer Atmosphäre reicht hin, um sie für Thiere tödtlich zu machen.

— An einer Mauer, in der ganzen Länge des Parks von Fontainebleau zieht sich auf einer erhöhten Terrasse ein Weinspalier hin, an welchen man in gewöhnlichen Jahren 6000—7000 Pfund Trauben — chasselas — erntet, von denen die schönsten in den Herbstmonaten auf die kaiserliche Tafel kommen. Alle sonst Fontainebleau genannte und zum Verkauf ausgebotene Trauben kommen aus dem Dorfe Thumery, in welchem jedes Haus ein mit Trauben bedecktes Spalier trägt; alle Strassen daselbst sind Weingärten, und es dürfte sich im ganzen Dorfe schwerlich eine Stelle von einem Fuss breit finden, an der man nicht Trauben sähe. Das Dorf sendet jede Woche 5000—6000 Körbe dieser

g. j. 11

herrlichen Trauben nach Paris, wo sie bisweilen mit Gold aufgewogen werden.

— Botanische Gärten gibt es in Baiern drei, an den Universitäten zu München, Würzburg und Erlangen. Jener zu Regensburg wird vom dortigen botanischen Verein und aus städtischen Mitteln unterhalten.

— Aus vergleichenden Versuchen, welche mit verschiedenen Arten *Pyrethrum* und *Anthemis*, besonders mit *Anthemis Cotula*, angestellt wurden, ergab sich, dass das Pulver des Blütenköpfchens der letzteren Pflanze eben solche insektentödtende Eigenschaften besitzt, als das persische Insektenpulver des Handels. Seine Wirkung steht in einem gleichen Verhältnisse zu seiner frischen und guten Beschaffenheit. Seine Wirkung gegen Warzen, Flöhe, Fliegen bestätigt sich, sie ist aber Null gegen den Getreidewurm und verschiedene andere Raupen. Die Ameisen werden davon nicht beunruhigt, indess haben sie dennoch einige Male ihre Nester, in welche das Pulver eingeblasen wurde, verlassen. Die Blattläuse widerstehen am wenigsten. Die Wirkung dieses Pulvers, auf damit besetzte Stachelbeersträucher und Pfirsichbäumchen gestreut oder geblasen, ist ausser allem Zweifel.

---

### Berichtigung.

Wir ersuchen Seite 282 Zeile 11 von oben statt „*Fumaria officinalis*“ zu lesen „*Fumariae officinales*“, dann Seite 283 Zeile 20 von unten statt „*F. muralis* Jord.“ zu lesen „*F. muralis* Sond.“, dann Seite 284 Zeile 14 von oben statt „*F. tenuiflora*“ zu lesen „*F. tenuiflora*“, endlich Seite 284 Zeile von 20 von oben statt „Fumarien beobachtet“ zu lesen „Fumarien lebend beobachtet.“

---

### Inserate.

## Verkäufliches Herbarium.

Ein grosses Herbarium bestehend aus 40 Fascikeln schön getrockneter Pflanzen, zumeist aus dem Gebiete der mitteleuropäischen Flora ist um den Preis von 350 Gulden zu verkaufen. Das Herbarium zählt ungefähr 6000 Species mit einer sehr grossen Anzahl von Doubletten, darunter die seltensten Alpen- und Dalmatier-Pflanzen, auch ist es besonders durch die hübsche äussere Ausstattung und durch die streng systematische Anordnung nach Endlicher, höheren Lehranstalten zu empfehlen. Nähere Auskunft ertheilt die Redaktion dieser Zeitschrift. Zwischenverkäufern gibt der Eigenthümer eine entsprechende Provision.

---

Die *Bonplandia*, Zeitschrift für die gesammte Botanik, Organ für Botaniker, Pharmaceuten, Gärtner, Forst- und Landwirthe, herausgegeben von Dr. Berthold Seemann, erscheint vom December 1861 an mit colorirten in England von W. Fitch angefertigten Abbildungen.

---

Redakteur und Herausgeber Dr. **Alexander Skofitz**.

Verlag von **C. Gerold**.

Druck von **C. Ueberreuter**.

*Skofitz*

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution](#)

Jahr/Year: 1862

Band/Volume: [012](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymus

Artikel/Article: [Mittheilungen. 340-344](#)